

verhaften befehligt, sich in einer Höhle befinde, zu welcher der Weg durch den Liebesbrunnen führe. An der Spitze seiner Myrmidonen dringt Quance in die Halle; Salisbury entschüpft mit Geraldinen und der König wird verhaftet. Auch dieser Act enthält viel Schönes. Im letzten ist die Eröffnungsscene vortrefflich, wo Salisbury und Geraldine der Königin begegnen, Ersterer in der Angst seines Herzens Geraldinen für seine Braut, Miß Ford, ausgiebt und die Königin sie in die Liste ihrer Hofdamen einzutragen befiehlt. Nach einigen anderen hübschen *qui pro quo* sieht Eduard aus Rücksicht für das Geheimniß des Liebesbrunnens sich genöthigt, der Verbindung Salisbury's mit Geraldinen den königlichen Consens zu ertheilen. Auf historische Wahrheit hat die Oper allerdings keinen, dagegen auf dramatischen und musikalischen Werth unbedingten Anspruch. Wenn das Finale etwas matt erscheint, so ist das vielleicht auch Folge des brillanten Schlusses der zwei ersten Acte, jedenfalls aber Walse hierin gegen das Finale seiner „Belagerung von Rochelle“ zurückgeblieben. In keiner andern Hinsicht kann die Vergleichung beider Compositionen ein ihm ungünstiges Urtheil begeben. — Wie der aufgeblasene Scherif Quance sich

mit den ernsthaft gemeinten Worten introducirt: „Oh, what would London be without me?“ so läßt sich in vollem Ernste fragen: was wird aus Londons nächster Weihnachts-Pantomime werden, da am 23. vorigen Monats September Usher in den Tod schlafen gegangen. Möglich, daß Ushers Name jenseit des Kanals wenig oder gar nicht gekannt ist. Hier in London kennt ihn Jedermann als den nur vom unerreichten Grimaldi übertrffenen clown — Tölpel oder Hanswurst, und das ist für die Weihnachts-Pantomime eine unentbehrliche Person. Er war aber mehr als dies. Die besten Pantomimen in den letzten Jahren hatten ihn zum Verfasser, und wer diese, der englischen Bühne eigenthümlichen, wenn auch nicht gerade zur Zier und Ehre gereichenden Vorstellungen kennt, wird die mit solchen Schöpfungen verbundenen Schwierigkeiten nicht in Abrede stellen. In der Theaterwelt hieß Usher der John Kemble seiner Kunst, und die Anerkennung ist ihm ins Grab gefolgt.

F e u i l l e t o n .

Ein sehr verliebter Geistlicher war Friedrich LL., Bischof von Speyer. Kaiser Rudolph von Habsburg heirathete noch in seinem Alter eine burgundische Prinzessin, Agnes. Als der Kaiser mit ihr auf einer Reise 1284 in Speyer ankam, wurde er von dem Bischof empfangen, der sich beeilte, die junge Kaiserin aus dem Wagen zu heben. Ihre zauberische Schönheit verwirrte seine Sinne. Er wußte nicht, ob er einen dem Himmel entstiegenen Engel oder ein irdisches Weib in seinen Armen hielt, und konnte der Versuchung nicht widerstehen, sich durch einen Kuß auf ihren Purpurmund davon zu überzeugen. Die Kaiserin war über diese Frechheit des Pfaffen empört und klagte sie dem Kaiser. Rudolph aber lachte über die Schwachheit des geistlichen Herrn und ließ ihm nur durch einen Edelmann sagen: Er möge sich in Zukunft hüten, des Kaisers Pacificale zu küssen, oder wenn er ja dergleichen küssen wolle, sich ein eigenes zulegen. — Der Bischof traute jedoch dem Frieden nicht und verließ Hof und Bisthum bis nach des Kaisers Tode.

15.

Absurd. Was ist absurd? Darauf antwortet ein Ungenannter: absurd ist, Geld im Spiel verlieren und sich darüber erboßen — den Verleger einer neuen Zeitschrift nach der Zahl der Abonnenten fragen — erwart-

ten, daß ein Redacteur mit umgehender Post antworte — einen Gastwirth fragen, ob er guten Wein habe — überall verstoßen und sich wundern, daß Einen Niemand will — sich des Abends betrinken und am nächsten Morgen über Kagenjammer barmen — im October zu Hause vor Kälte klappern, weil man erst im November einheizen will — annehmen, daß Recensenten von den Büchern, die sie loben oder tadeln, mehr als das Titelblatt gelesen haben — Jemand für fromm halten, weil er jeden Sonntag in die Kirche geht — todtmüde sich nicht zu Bett legen, weil es noch nicht Zeit zum Schlafengehen ist — seine eigenen Geheimnisse ausplaudern und vermuthen, daß Andere sie bewahren werden — Jemand gefällig sein und auf Dankbarkeit rechnen — einen Dieb ohne Zehrgeld aus dem Gefängniß entlassen und ihm aufgeben, sich ehrlich zu nähren — Etwas für wohlfeil halten, weil es wenig kostet — Jemand öffentlich schlecht machen, um ihn zu bessern — gegen seine Geliebte die Schönheit ihrer Freundin rühmen — fünfzig Jahr alt sein und zweifeln, daß alle diese und noch viel mehr absurde Dinge geschehen.

4.

Druck von Philipp Reclam jun.
in Leipzig.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.